



## Die Kirchenmusik der Zukunft arrangiert sich neu

Vielfalt, Partizipation und niederschwellige Zugänge werden künftig in der kirchenmusikalischen Landschaft eine größere Rolle spielen als bisher.

Seiten 8, 9 und 10

## Himmlische Dreiklänge



Foto: Dominik Asbach/EKiR

## Liebe Leserin, lieber Leser,

mein erstes Jahr in der Evangelischen Kirche im Rheinland war ein ereignisreiches Jahr – mit segensreichen Begegnungen, starken Aufbrüchen und bewegenden Erfahrungen. Ich habe

viele Menschen getroffen und gelernt, was ihnen wichtig ist, und ich wurde selbst als Neu-Rheinländer herzlich aufgenommen.

Im Sommer bin ich mit dem Rad auf der „Sommer-tour der Hoffnung“ quer durch unsere Landeskirche gefahren. Mehr als 600 Kilometer, acht Tage, 40 Gemeinden. Mir war es wichtig, von den Hoffnungsgeschichten und Aufbrüchen in unseren Gemeinden zu hören. Ich habe erlebt, wie Menschen die Zukunftsaufgaben kreativ angehen: von der Arbeit mit Seelsorge-Alpakas über Umweltinitiativen bis zu neuen Gottesdienstformen.

Viele Impulse davon sind in E.K.I.R. 2030, das Positionspapier der Kirchenleitung, eingegangen. Wichtig ist uns, nicht nur zu reden, sondern zu handeln. Deswegen machen mehr als die Hälfte des Textes die 16 konkreten Projekte aus, die wir mit anderen umsetzen wollen. Bei vielen

Menschen gibt es einen großen Willen zur Umsetzung. Dazu wollen wir die vielen engagierten Mitarbeitenden an der Basis stärken und gemeinsam neu den Kontakt zu Menschen suchen.

Eine der Erfahrungen, die mich am tiefsten bewegt haben, war die Flutkatastrophe. Es gab ein Ausmaß an Verwüstung und Leid, wie ich es vorher noch nicht erlebt habe. Zugleich gab es eine beeindruckende Mitmenschlichkeit und Hilfsbereitschaft. Allen Helfenden gilt mein tief empfundener Dank. Seelsorgliche Begleitung, ökologisches Handeln und ein Glaube an „Christus im Schlamm“: Das sind Dinge, die mir wichtig geworden sind. Wir werden alles daransetzen, die Menschen weiter zu unterstützen, gerade auch in den kalten und dunklen Monaten.

Mein herzlicher Dank an Sie alle, die Sie mich in meinem ersten Jahr begleitet haben. Ich fühle mich getragen durch viele kluge und fähige Menschen, die gemeinsam engagiert an der Zukunft unserer Kirche arbeiten. Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein behütetes neues Jahr. Gott segne Sie und Ihre Familien!

Ihr Präses  
Dr. Thorsten Latzel

## AUS DEM INHALT

### 4–5 E.K.I.R. 2030

Was der Präses zum Positionspapier sagt

### 7 Jung ins Presbyterium

Wie man sich vorbereiten kann

### 11 Am Rand der Krippe

Wer nach heutigem Wissen Josef war

### 12 Kirche in Zahlen

Worauf man bei der Statistik achten sollte



Evangelische Kirche  
im Rheinland

# Strategie zur Krisenbewältigung

**DREI FRAGEN AN Andrew Schäfer, Landespfarrer für Weltanschauungsfragen, zu den Ursachen für Verschwörungserzählungen und der Bedeutung des Grundvertrauens.**



Foto: privat

Andrew Schäfer ist Beauftragter der rheinischen Kirche für Weltanschauungsfragen.

**Herr Schäfer, in der Pandemie verbreiten Impfgegner immer wieder Verschwörungstheorien. Begegnen Ihnen das auch bei den Rückmeldungen aus den Gemeinden?**

**Andrew Schäfer:** Das Thema Verschwörungstheorien ist ein altes Thema der Weltanschauungsarbeit. Es dominiert seit Pandemiebeginn unsere Arbeit in der Beratung und bei Vortrags- und Seminarthemen. Menschen berichten, dass Gespräche mit verschwörungsgläubigen Freunden oder Verwandten eskalieren und oft Beziehun-

gen gefährden. Wir haben für dieses Thema eine eigene Ausstellung konzipiert („Alles Fake – oder was?“) zum Einsatz in Schule und Gemeinde.

**Ist die Gesellschaft insgesamt empfänglicher geworden für Irrationales?**

**Schäfer:** Verschwörungsideologien tauchen dann auf, wenn Krisen die Lebensorientierung und Sicherheit der Menschen zu gefährden drohen. Dann reagieren wir geschockt, verunsichert oder traumatisiert. Denken Sie an den Kennedy-Mord, 9/11, aber auch an den Unfalltod von Lady Di. Für viele Menschen ist es wichtiger, irgendeine verschwörerische Erklärung für das Unbegreifliche zu finden als es einfach auszuhalten oder manchmal nur den Zufall dahinter zu erkennen. Verschwörungserzählungen sind Krisenbewältigungsstrategien! Irrational sind sie auch. Viele Anhänger der Theorie, dass Prinz Charles seine Ex-Frau Lady Di hat ermorden lassen, glauben zugleich, dass Lady Di ihren Tod nur inszeniert habe, um der permanenten Verfolgung durch Paparazzi zu entkommen. Unsere Welt ist in den vergangenen Jahrzehnten immer un-

übersichtlicher geworden. Ständig müssen wir Entscheidungen treffen, ohne wirklich wissen zu können, was gilt. Bei Versicherungen gibt es Verbraucherberatungen, bei existenzielleren Fragen des Lebens oder der Menschheit nicht. Kirchen und andere Sinnagenturen sind selbst in der Krise. So kommt es, dass irrationale Wissenschaftsleugner, antisemitische Behauptungen und fanatische Ideologen Konjunktur haben und die Gewaltbereitschaft wächst.

**Was und wer kann den Gemeinden im Umgang mit Verschwörungstheoretikern helfen?**

**Schäfer:** Wichtig ist, das Grundvertrauen nicht zu verlieren. Gemeinden sind nah bei den Menschen und schaffen Räume, in denen Vertrauen möglich ist. Die Grundhaltung eines Verschwörungserzählers ist Misstrauen. Ihm sollte man wertschätzend begegnen und versuchen herauszufinden, ob eine und welche persönliche Krise hinter der Verschwörungstheorie steht. Gern helfen wir dabei, aber auch durch Veranstaltungen zum Thema. *(er)*

## Glaubensecke:



Foto: privat

Britta Rosen (52) ist Presbyterin in der Evangelischen Lydia-Gemeinde Herzogenrath und gehört dem Kreissynodalvorstand des Kirchenkreises Aachen an.

## Ohne wen mein Glaube ärmer wäre

**In der Gemeinschaft gedeiht der Glaube leichter und viele tragen dazu bei,** das erlebe ich sehr deutlich. Eine Erfahrung hat dabei mein Verständnis von Glaubensgemeinschaft besonders geöffnet: Die Mutter eines Geschwisterpärchens, das mit unseren Kindern zusammen zur Schule ging, ist Muslima. Ihre Familie lebt ihren Glauben aktiv. Unsere Begegnungen sind meist zufällig, wir mögen einander aber sehr und kommen immer wieder über den Glauben und unser Engagement in unseren Gemeinden ins Gespräch. Dabei empfinden wir eine tiefe Übereinstimmung, dass und wie unser Leben in dem einen, gemeinsamen Gott fußt.

Nachdem wir darüber gesprochen hatten, meldete sie ihre Kinder im evangelischen Religionsunterricht an im Vertrauen, dass der gemeinsame Glaube gestärkt, diskutiert und ihre Glaubenspraxis dort respektiert würden. Ihr Sohn hat in diesem Jahr sein Abitur gemacht, Evangelische Religion war sein sehr gutes viertes Abifach. Nie vergisst sie, mir zu hohen christlichen Feiertagen Segenswünsche zu formulieren. Ihre Offenheit und ihr Vertrauen bereichern meinen Glauben. *Britta Rosen*

# Es ist Zeit für Veränderungen

Hannah Grammes engagiert sich in ihrer Gemeinde im Kirchenkreis An Nahe und Glan auch dafür, dass alte Strukturen im Interesse junger Menschen überwunden werden.

## Als Kind war mein Berufswunsch ...

Astronautin zu werden.

## Aber heute bin ich ...

Beamtenanwärterin für das 2. Einstiegsamt.

## Diese Eigenschaft hätte ich gern:

Ich wäre gerne geduldiger, wenn Dinge nicht auf Anhieb perfekt funktionieren.

## Gar nicht mag ich ...

Menschen, auf die ich mich nicht verlassen kann. Und Oliven!

## Den Tag beginne ich ...

mit viel Gähnen und einer großen Tasse Kaffee.

## Glücklich bin ich, wenn ...

ich am Meer bin.

## Ich träume von ...

einer respektvolleren und friedlicheren Welt.

## Ich würde gerne einmal Kaffee trinken mit ...

Michelle Obama, weil ich sehr bewundere, wie sie es sich zur Lebensaufgabe gemacht hat, gegen Rassismus und für eine gleichberechtigtere Welt zu kämpfen.

## Mit Kirche verbinde ich ...

ein Gefühl von Geborgenheit und Heimat.

## Von unserem neuen Präses wünsche ich mir ...

den Mut, neue Dinge auszuprobieren, um Kirche vor allem für die jüngere Generation wieder attraktiv zu machen.

## In der Bibel beeindruckt mich ...

die vielen wichtigen Botschaften, die auf die heutige Situation immer noch übertragbar sind.

## Am liebsten singe ich ...

laut, ungezwungen und schief im Auto.

## Ich bin Presbyterin, weil ...

ich glaube, dass es wichtig ist, dass sich junge Menschen am Gemeindeleben beteiligen, um Dinge und vor allem alte Strukturen zu verändern. Junge Menschen sind die Zukunft der Kirche. Sie sollten diese für sich mitgestalten.

## Unser Presbyterium arbeitet derzeit vor allem an ...

der Frage, wie man junge Menschen für die Kirche begeistern kann.

## In einer Presbyteriumssitzung habe ich schon einmal ...

Candy Crush gespielt.

## Interesse junger Menschen an der Gemeinde weckt man am besten, indem ...

man ihnen die Chance bietet, sich mit eigenen Interessen und Ideen so eigenverantwortlich wie nur möglich einzubringen, um die Gemeinde nach ihren Vorstellungen mitgestalten zu können.

## Die Coronakrise hat mich ...

nachdenklich darüber gemacht, wie schnell doch unser gewohntes Leben aus der Bahn geworfen werden kann. Aber sie hat mich auch positiv gestimmt, da ich es sehr schön fand, wie viele Menschen füreinander eingetreten sind, rücksichtsvoll waren und sich gegenseitig unterstützt haben.

## Die Kirche der Zukunft wird ...

hoffentlich jünger, bunter, weltoffener und vielfältiger. Es ist Zeit für Veränderungen!

Hannah Grammes (20) ist seit 2020 jüngste Presbyterin der Evangelischen Kirchengemeinde Münster-Sarmsheim-Waldalgesheim (Landkreis Mainz-Bingen, Rheinland-Pfalz), dort auch Teamerin für Konfi-Arbeit und -Freizeiten und gehört dem kreissynodalen Jugendfachausschuss des Kirchenkreises An Nahe und Glan an.

Foto: Petra Spira



typisch Presbyterin

# „Wir brauchen eine größere Vielfalt“

Unter dem Titel „E.K.I.R. 2030 – Wir gestalten ‚evangelisch rheinisch‘ zukunftsfähig“ (Download: [ekir.de/url/Ssh](http://ekir.de/url/Ssh)) hat die Kirchenleitung ein Positionspapier veröffentlicht. Präses Dr. Thorsten Latzel über konkrete Projekte, neue Zielgruppen und Vorschläge für ungenutzte Kirchenräume.



Foto: Dominik Asbach/EKIR

Seit 20. März Präses der rheinischen Kirche: Das Positionspapier „E.K.I.R. 2030“ der Kirchenleitung wurde von Thorsten Latzel initiiert.

**Herr Latzel, die Kirchenleitung hat das Positionspapier E.K.I.R. 2030 vorgelegt, das weniger zur Diskussion als zur Veränderung auffordert. Welche Vision einer zukunftsfähigen rheinischen Kirche steht dahinter?**

**Thorsten Latzel:** Diskutieren wollen und werden wir natürlich. Es geht aber nicht darum, den x-ten Reformtext zu veröffentlichen. Wir wollen Kirche konkret zukunftsfähig gestalten. Als Evangelische Kirche im Rheinland stehen wir vor tiefgreifenden Veränderungen. Als Kirchenleitung ist uns wichtig, darauf nicht nur zu reagieren und zu sparen, sondern selbst aktiv zu gestalten. Dazu hat die Kirchenleitung nun ein Positionspapier vorgelegt. Sie sagt darin, wie wir unsere Kirche in den nächsten Jahren entwickeln wollen, und lädt andere dazu ein, mitzumachen. Ein paar wichtige Punkte: Wir gehen von dem aus, was

uns als rheinische Kirche ausmacht. Wir sind evangelisch & engagiert, kooperativ & kontaktstark, innovativ & international, rheinisch & resilient, kurz EKIR. Dieses Profil wollen wir in Zukunft weiter entfalten.

**Angesprochen sind alle kirchlichen Ebenen – von der Landessynode über die Kirchenkreise bis zu den Gemeinden. Wie stellen Sie sich den weiteren Umgang mit dem Papier vor?**

**Latzel:** Das Papier wird breit kommuniziert in unsere Kirche, vor allem an die Mitarbeitenden, Presbyterien und Synodalen. Es wird in den verschiedenen Gremien und Ausschüssen diskutiert werden. Zugleich machen wir uns an die konkrete Umsetzung der einzelnen Projekte. Diese liegen auf sehr verschiedenen Ebenen und entsprechend laden wir dazu ein, mitzuwirken. Als Kirchenleitung wollen wir dabei

die vielfältigen Prozesse in den Gemeinden, Kirchenkreisen und Einrichtungen unterstützen und stärken.

**Ein Schwerpunkt ist die Mitgliederorientierung. Vorgeschlagen werden eine breit angelegte Befragung, eine Mitglieder-App und Kasual-Agenturen. Wer soll dabei die Federführung übernehmen?**

**Latzel:** Zu den einzelnen Projekten stellen wir jetzt Gruppen zusammen, mit denen wir uns an die Umsetzung machen. Dazu laden wir jeweils Menschen ein, die hier eine besondere Kompetenz und Expertise haben. Auftraggeber dafür ist die Kirchenleitung. Wer dabei jeweils die Projektleitung übernimmt und zur Steuerungsgruppe gehört, hängt vom Thema ab.

**Bei Umgemeindungen regt das Papier an, die Mitnahme der Kirchensteuer in die neue Gemeinde zu ermöglichen. Bedeutet das mehr Wettbewerb unter den Gemeinden?**

**Latzel:** Es geht nicht um Wettbewerb – alle Gemeinden sind doch Teil unserer Kirche und nicht auf einem konkurrierenden Markt. Worum es geht, ist, dass wir unsere Arbeit und die kirchlichen Strukturen konsequent an den Menschen orientieren, nicht umgekehrt. Gegenwärtig ordnen wir alle Menschen einfach nach ihrem ersten Wohnsitz einer Gemeinde zu. Und wir geben ihnen keine Möglichkeit, über die Steuerung ihrer Kirchensteuer mitzuzentscheiden. Hier müssen wir umdenken.

**Was verstehen Sie unter „Mixed Economy“-Konzeptionen in jedem Kirchenkreis?**

**Latzel:** „Mixed Economy“ ist ein fester Begriff aus der anglikanischen Kirche. Er besagt: Wir brauchen eine Mischung aus

# E.K.I.R. 2030

etablierten Gemeindeformen und neuen Aufbrüchen. Als rheinische Kirche haben wir mit den Erprobungsräumen diesen Weg bereits eingeschlagen. Den wollen wir nun in den Kirchenkreisen konsequent weiterentwickeln. Auch hier gilt: Wir haben kein Erkenntnis-, sondern ein Handlungsdefizit. Mit unseren jetzigen Arbeitsweisen und Gemeindeformen erreichen wir viele Menschen sehr gut, andere dagegen weniger. Hier brauchen wir in Regionen eine größere Vielfalt.

## **Die Corona-Pandemie hat eine Vielzahl an Digitalprojekten forciert. Wie viel Digitalisierung gehört zur Zukunftsfähigkeit der rheinischen Kirche?**

**Latzel:** Die Digitalisierung durchdringt als Mega-Thema alle Bereiche unserer Gesellschaft, auch die Kirche. Hier haben wir auf allen kirchlichen Ebenen in den vergangenen anderthalb Jahren viel nachgeholt. Unsere Kirche wird in Zukunft selbstverständlich eine Verbindung von analogen, digitalen und hybriden Formaten haben. In dem Positionspapier geht es konkret darum, digitale Presbyteriumswahlen zu ermöglichen, Netzwerke und Kommunikationsstrategien in den sozialen Medien zu fördern und einen Thinktank „Digitale Kirche“ zu installieren.

## **Schon bei Ihrer Bewerbung um das Präsesamt haben Sie von den 20- bis 40-Jährigen als einer entscheidenden Zielgruppe gesprochen. Welche konkreten Ansatzpunkte bietet das Positionspapier dafür?**

**Latzel:** Als Kirche sind uns Menschen aller Altersgruppen wichtig. Bei den 20- bis 40-Jährigen haben wir in den Gemeinden nur die größte Herausforderung, sie zu erreichen. Und es sind zugleich die Personen, die für die kommenden zwanzig, dreißig

Jahre gesellschaftlich eine zentrale Rolle spielen werden, auch für die Weitergabe christlichen Glaubens an die nächste Generation. Dazu gibt es einige konkrete Projekte: etwa Young Preaching, ein Modell, um junge Menschen auf die Kanzeln zu holen, die Einrichtung einer Ehrenamtsakademie oder die Stärkung von sogenannten Vorfeld-Organisationen wie Kitas und Schulen.

## **Mehr junge Menschen sollen die Möglichkeit zum Predigen bekommen – jenseits der Zurüstung für Prädikantinnen und Prädikanten?**

**Latzel:** Ja. Wenn wir junge Erwachsene erreichen wollen, brauchen wir junge Erwachsene. Gerade in den Übergangphasen von Schule zu Ausbildung oder Studium und dann wieder von Ausbildung oder Studium zur Berufstätigkeit gibt es Phasen, in denen wir jungen Menschen eine Mitwirkung in der Verkündigung eröffnen wollen: um sie zu fördern, um von ihnen zu lernen, um ihnen eine Heimat zu bieten und um gemeinsam mit ihnen Gemeinden weiterzuentwickeln.

## **Ist die Zukunft der Kirche eine ökumenische?**

**Latzel:** Auch hier ein klares Ja. Zugleich müssen wir sagen, was wir mit Ökumene meinen. Die internationale Ökumene wird für uns als evangelische Kirche zukünftig noch wichtiger werden. Wir bleiben bei unseren Mitgliedern und Mitarbeitenden oft weit hinter der Vielfalt in unserer Gesellschaft zurück. Wir sind faktisch sehr biodeutsch, obwohl wir ein anderes Selbstverständnis haben. Gerade auch für junge Menschen, die in einer globalisierten Welt aufgewachsen sind, sollten wir den Reichtum unserer weltweiten Beziehungen stärker entfalten. Ein anderer Bereich der Ökumene betrifft die Beziehung zu anderen

christlichen Konfessionen. Auch hier wollen und werden wir die Zusammenarbeit fördern.

## **Ökumenische Nutzungen kirchlicher Gebäude werden schon länger diskutiert. Die Idee „Rent a church“ geht darüber hinaus.**

**Latzel:** Unsere Kirchen stehen zu rund 90 Prozent der Zeit da, ohne genutzt zu werden. Hier schlummert ein großes, unausgeschöpftes Potenzial. Das zeigen gerade digitale Plattformen in anderen Bereichen. Wir haben einzigartige, beeindruckende geistliche Räume, oft in Spitzenlagen. Andere Organisationen, Vereine und Menschen suchen oftmals Räume. Hier bieten sich große Chancen der Vernetzung und auch der Refinanzierung. Es ist nicht sinnvoll, unsere Kirchen außer zum Sonntagsgottesdienst und zu vereinzelt Konzerten leer stehen zu lassen. Wir brauchen eine Plattform, um den Gemeinden eine Möglichkeit zu bieten, ihre Kirche gezielt anzubieten – für zivilgesellschaftliche Treffen, Hochzeiten, Kulturveranstaltungen oder nächtliche Kirchenführungen.

## **Veränderung gelingt nur, wenn viele Menschen bereit dazu sind. Was will die Kirchenleitung dazu beitragen?**

**Latzel:** In unseren Gemeinden, bei den Kirchenmitgliedern und unseren Mitarbeitenden gibt es vermehrt den Wunsch nach Aufbruch. Und mir begegnen in Gesprächen immer wieder große Energie und viele gute Ideen. Das wollen wir von unserer Seite bestärken. Als Kirchenleitung ist uns wichtig, nicht darüber zu reden, was „die Kirche“ machen soll, sondern ganz konkret das anzupacken, was wir tun können.

*Interview: Ekkehard Rüger*

# „Vielfalt muss auch gemanagt werden“

**Beate Ludwig, bis vergangenen Monat Soziologische Dezernentin der Genderstelle, über den Gleichstellungsatlas, alte Synodalälteste und den Nutzen der Zahlen für die Presbyteriumswahlen 2024.**



Foto: ekir.de

Beate Ludwig hat vor ihrem Ausscheiden aus dem Landeskirchenamt noch den Gleichstellungsatlas für die Landessynode zusammengestellt.

**Frau Ludwig, nach vier Jahren wird der Landessynode im Januar ein neuer Gleichstellungsatlas vorgelegt. Ist der Beleg mangelnder Diversität in der rheinischen Kirche nicht längst Allgemeinwissen?**

**Beate Ludwig:** Ich glaube nicht. Die Menschen nehmen gar nicht wahr, dass sie sich in ihren Gremien meist sehr ähnlich sind. Wir haben ja die Tradition, sehr lange in Gremien zu sein. Daher erscheint normal, dass genau diejenigen dort sitzen, die eben dort sitzen. Die Jugendsynode hat uns zwar darauf aufmerksam gemacht, dass wir zu wenig junge Menschen in unseren Gremien haben.

Aber ein wirkliches Bewusstsein, dass unsere Zusammensetzung dort sehr homogen ist und es sinnvoll sein könnte, nicht ganz so homogen zu sein, gibt es noch nicht.

**Was sagt der Gleichstellungsatlas zum Beispiel zum Anteil kirchlich Beschäftigter?**

**Ludwig:** Dass er erstaunlich hoch ist. Wir legen ja sehr viel Wert auf die Beteiligung Ehrenamtlicher, müssen aber feststellen, dass in den Gremien doch recht viele Hauptamtliche sitzen, in manchen Nominierungsausschüssen bis zu zwei Dritteln Pfarrerinnen und Pfarrer. Und bei der Landessynode ist es auch nicht so, dass die Ehrenamtlichen die Mehrheit haben. Zwar ist die Zahl der Pfarrerinnen und Pfarrer begrenzt. Doch wenn die Kirchenkreise den theologischen Vorstand ihres Diakonischen Werkes entsenden oder die Lehrerin einer unserer evangelischen Schulen, erhöht das natürlich den Anteil der Beschäftigten in Kirche und Diakonie. Am Ende liegen wir dann bei 53 Prozent.

**Die 20- bis 40-Jährigen rücken als Zielgruppe derzeit besonders in den Fokus. Haben sie in den Gremien eine Stimme?**

**Ludwig:** Nein. Punkt. (lacht) Es ist geradezu trostlos, dass unter den Synodalältesten, also den ehrenamtlichen Mitgliedern in den Kreisynodalvorständen, gerade mal acht Prozent jünger als 50 sind. Da könnte man sich ja auch mal fragen, ob unsere Bezeichnungen für

bestimmte Ämter noch zeitgemäß sind. Auch unter den Landessynodalen gibt es nur sieben Menschen, die jünger als 27 Jahre sind.

**Hat sich der Frauenanteil in den Gremien über die Jahre erhöht?**

**Ludwig:** Ja, das kann man schon sagen. In den Presbyterien war er immer schon am höchsten. Da liegen wir inzwischen bei 55 Prozent. Aber je höher ein Gremium angesiedelt ist, desto geringer wird der Frauenanteil. Einzige Ausnahme ist seit dieser Wahlperiode erstmals die Landessynode mit einem Anstieg auf 42 Prozent. Das liegt daran, dass die Kirchenkreise ihre Synodalen im Schnitt fast paritätisch entsenden. Aber es gibt auch einen Kirchenkreis, der nicht eine einzige Frau delegiert hat.

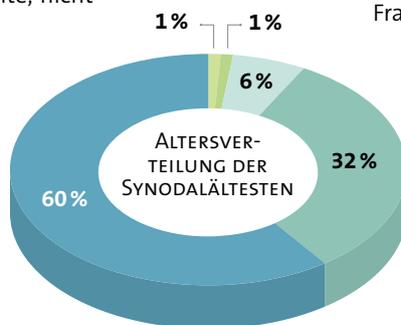
**Eine in jeder Hinsicht ausgewogene Besetzung ist vermutlich unrealistisch. Aber können Quotenregelungen helfen?**

**Ludwig:** Im Gleichstellungsgesetz haben wir bereits eine Quotenregelung zur Geschlechterparität. Das hat eine Menge bewirkt, sonst hätte der Weg bis zu einem Frauenanteil von 42 Prozent in der Synode deutlich länger gedauert. Schwierig wird es, wenn wir jetzt sagen, wir brauchen auch noch zwei junge Leute und jemanden mit einer anderen kulturellen Prägung und einer anderen sexuellen Orientierung und vielleicht noch einen Menschen mit Handicap. Irgendwann kann man vor lauter Anforderungen die Stellen nicht mehr besetzen. Ich fände es schon gut, wenn wir uns einfach mehr Vielfalt zum Ziel setzen. Allerdings muss diese Vielfalt dann auch gemanagt werden.

**Wie kann der Gleichstellungsatlas für die Vorbereitung der Presbyteriumswahlen 2024 genutzt werden?**

**Ludwig:** Es wäre gut, wenn sich die Gremien auf allen Ebenen den Atlas anschauen, um zu wissen, wie die Lage ist, und sie dann mit der Situation vor Ort vergleichen. Daran schließt sich die Frage an: Wen brauchen wir? Nur weil jemand schon 20 Jahre dabei ist, heißt das nicht, dass er noch mal zehn Jahre dabei sein muss. Die Gemeinden und Kirchenkreise müssen ja nichts Neues erfinden. Es gibt in entsprechenden Studien genügend Empfehlungen. Man sollte mit diesen Überlegungen nur nicht erst im Herbst 2023 beginnen, sondern schon jetzt.

*Interview: Ekkehard Rieger*



Der Atlas zum Download:  
[ekir.de/url/Erg](http://ekir.de/url/Erg)

# Lust auf Veränderung

Ein erstes Angebot der Landjugendakademie für junge angehende oder neue Presbyteriumsmitglieder war ein Erfolg. Aber das Thema Partizipation nimmt gerade erst Fahrt auf: Folgeseminare sind schon in Vorbereitung.

Es war eine Premiere – und Johanna Rohde, Referentin für gesellschaftspolitische Jugendbildung der Evangelischen Landjugendakademie (LJA), ist schon sicher, dass das Angebot nicht einmalig bleiben wird: Im September und Oktober nahm ein gutes Dutzend junger Menschen am zweitägigen Online-Seminar „Weg vom Kleinkram – ran an die Strukturen! Wie du (in) Presbyterien verändern kannst“ teil. Das Ziel: Begeisterung für das Engagement in den gemeindlichen Leitungsgremien zu wecken. Die von der Landessynode Anfang des Jahres beschlossene verpflichtende Einbindung 14- bis 26-Jähriger in die Presbyterien hat die Nachfrage erhöht: „Die Dynamik, die der Beschluss ausgelöst hat, freut uns sehr“, sagt Rohde.

Eine der jungen Presbyterinnen ist Justine Alligand (19) von der Evangelischen Kirchengemeinde Burgsolms (Kirchenkreis an Lahn und Dill). Erst im Juli dieses Jahres war die Psychologiestudentin zusammen mit ihrer Freundin ins Presbyterium nachgewählt worden. Das LJA-Seminar sah sie auch als Chance, Verbindung zu

lernen, sich an manche Strukturen anzupassen, sondern auch die Presbyterien die Gelegenheit nutzen, sich und ihre tradierten Arbeitsprozesse zu hinterfragen. „Auch ältere Erwachsene wollen nicht unbedingt bis Mitternacht tagen.“ Das nächste Online-Seminar der LJA für den potenziellen Gremienachwuchs ist jedenfalls schon für

Mit dem Selbstcheck „**Durch(b)click Jugendpartizipation**“

können Gremienmitglieder in Kirchengemeinden, Kirchenkreisen und auf landeskirchlicher Ebene herausfinden, wie partizipativ ihr Gremium für junge Menschen ist. Die Selbstchecks für diverse Gremien stehen auf dem EKIR-Portal unter [ekir.de/url/8zK](https://ekir.de/url/8zK) als ausfüllbare PDF-Datei zum Download zur Verfügung. Fragen zum „Durch(b)click Jugendpartizipation“ können per E-Mail an [jugendcheck@ekir.de](mailto:jugendcheck@ekir.de) gestellt werden.



Screenshot: Johanna Rohde

Das zweitägige Online-Seminar der Landjugendakademie fand im September und Oktober statt.

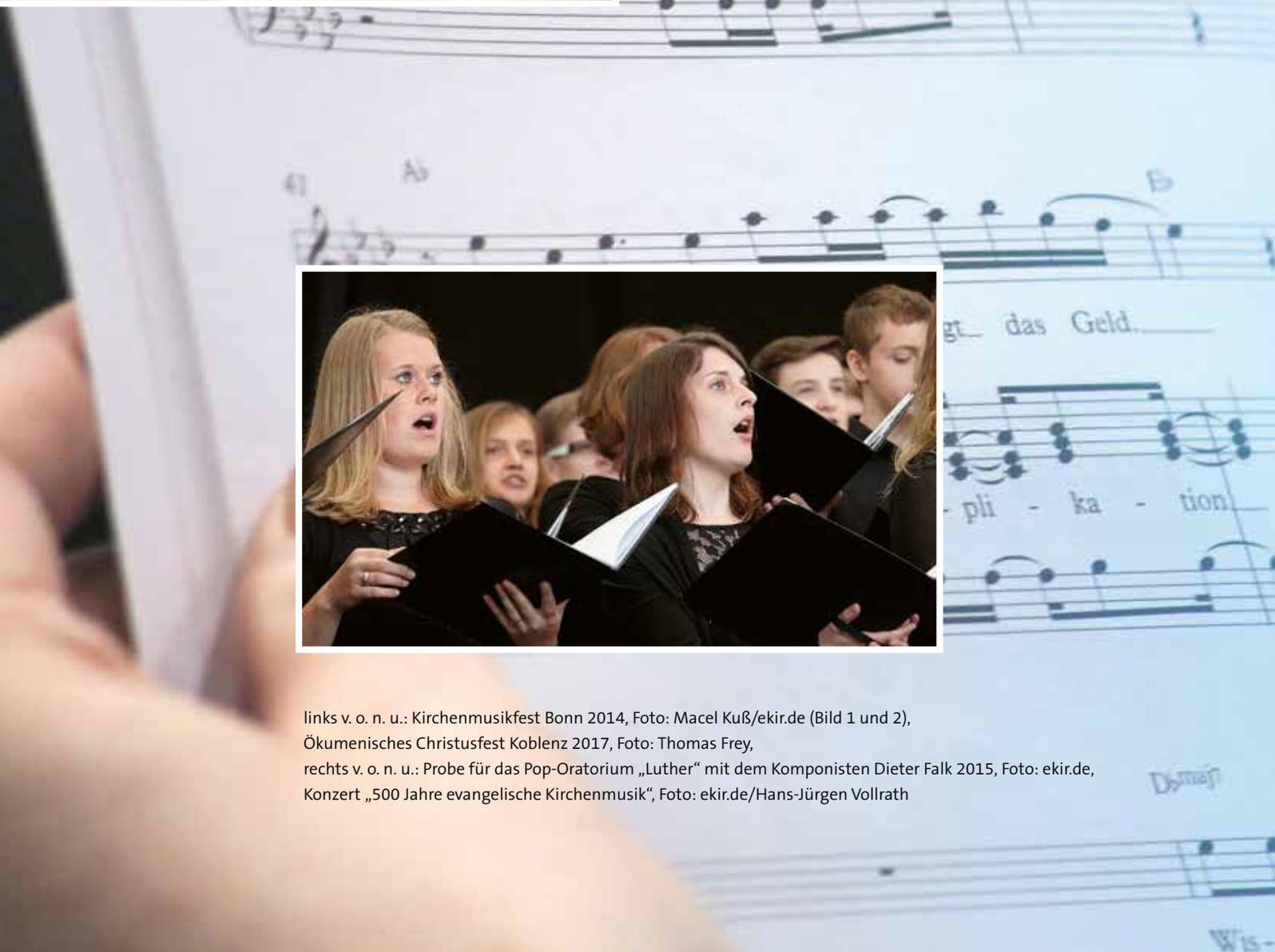
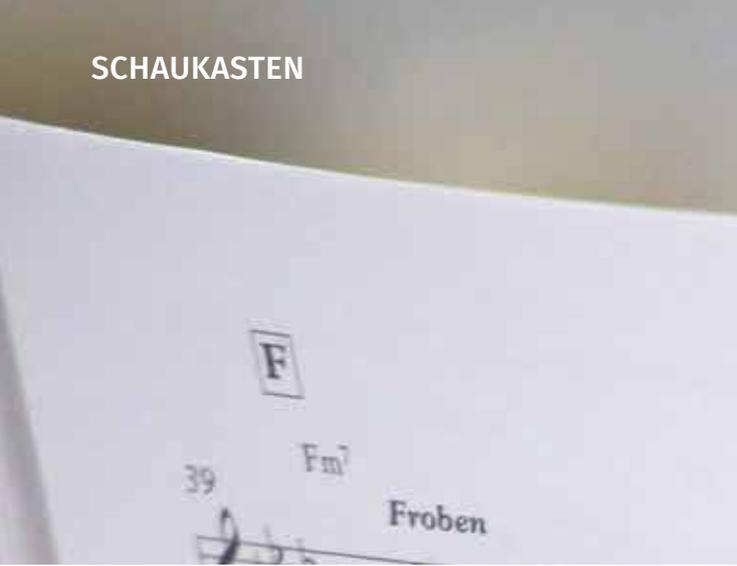
Die Teilnehmenden, überwiegend im Alter zwischen 18 und Mitte 20, befassten sich mit Aufgaben und Arbeitsweisen der Presbyterien, arbeiteten Rechercheaufträge ab und nahmen Kontakt zu ihren örtlichen Gremien auf. Anders als erwartet gehörte ein Großteil der jungen Menschen aber schon einem Presbyterium an, sodass vor allem im zweiten Teil des Seminars auch tiefere Hintergründe, zum Beispiel zu Kreis- und Landessynode, vermittelt werden konnten. Eine der Hauptfragen, die dabei immer wieder im Mittelpunkt stand: „Wie bringe ich neue Ideen ein?“

Gleichaltrigen zu knüpfen, „die das gleiche Ziel haben“. Ihr Eindruck: „Diejenigen, die noch nicht in einem Presbyterium sitzen, haben jetzt eher Lust bekommen.“ Gerade der Erfahrungsaustausch sei „super wertvoll“. Dabei hat Alligand auch Verständnis für manche trockenen und bürokratischen Notwendigkeiten in der Presbyteriumsarbeit: „Man muss nicht alles modernisieren und besonders spannend machen, wenn Jugendliche dabei sind.“

Andererseits baut Johanna Rohde darauf, dass nicht nur die jungen Menschen

den 19. März und 2. April 2022 terminiert. Dazu gibt es die Idee, das Angebot auch für einen oder mehrere Kirchenkreise in Präsenzform buchen zu können. Und vertiefende Fortbildungen für junge Presbyteriumsmitglieder beispielsweise zu Fragen der Konfliktlösung oder einer wirklich adäquaten Interessenvertretung der Jugend vor Ort sind in Planung. Das Thema Partizipation, das scheint klar, hat gerade erst Fahrt aufgenommen.

*Ekkehard Rüger*



links v. o. n. u.: Kirchenmusikfest Bonn 2014, Foto: Macel Kuß/ekir.de (Bild 1 und 2),  
Ökumenisches Christusfest Koblenz 2017, Foto: Thomas Frey,  
rechts v. o. n. u.: Probe für das Pop-Oratorium „Luther“ mit dem Komponisten Dieter Falk 2015, Foto: ekir.de,  
Konzert „500 Jahre evangelische Kirchenmusik“, Foto: ekir.de/Hans-Jürgen Vollrath

# So klingt die rheinische Kirche



## Verbände\*



**Verband für Kirchenmusik**  
in der Evangelischen Kirche im Rheinland,  
270 Mitglieder, [kirchenmusik-rheinland.de](http://kirchenmusik-rheinland.de)



**Chorverband**  
in der Evangelischen Kirche im Rheinland,  
410 Chöre, [chorverband-ekir.de](http://chorverband-ekir.de)



**Verband für christliche Populärmusik**  
in der Evangelischen Kirche im Rheinland,  
80 Mitglieder, [ekir-pop.de](http://ekir-pop.de)



**Posaunenwerk**  
der Evangelischen Kirche im Rheinland,  
200 Posaunenchöre,  
[posaunenwerk-rheinland.de](http://posaunenwerk-rheinland.de)

\* Nicht jeder Kirchen-, Gospel- oder Posaunenchor ist  
Verbandsmitglied.

## 204

Hauptamtliche A- und B-Musiker/innen:  
(1/3 A-Stellen und 2/3 B-Stellen)

## 1500

Nebenamtliche C-Musiker/innen:  
(Organistinnen und Organisten,  
Chor-, Posaunenchor- und  
Bandleitende)

## 30.000

Sängerinnen und Sänger aller  
Altersstufen in Chören/Kantoreien

## 5000

Bläserinnen und Bläser in

## 250

Posaunenchören

## 200 bis 300

Bands, Flötenkreise, Gitarrengruppen  
und Kammerorchester-Gruppen

## 1000

Orgeln in der rheinischen Kirche

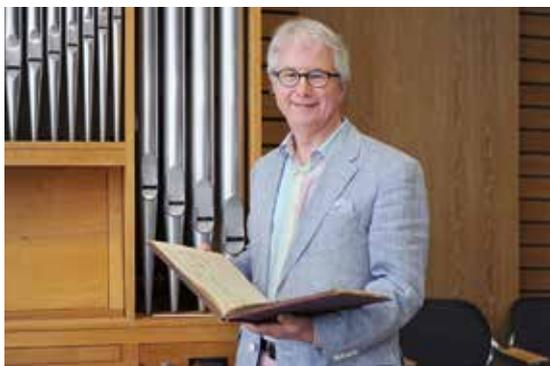




# Die Zukunftsmusik der Kirche

In der kirchenmusikalischen Landschaft von morgen werden Vielfalt, Partizipation und niederschwellige Zugänge eine größere Rolle spielen als bisher.

Foto: Gerald Biebersdorf



Landeskirchenmusikdirektor Ulrich Cyganek

**B**ei aller Vitalität der Kirchenmusik in unserer Landeskirche ist nicht zu übersehen, dass sich auch die kirchenmusikalische Landschaft verändert. Selbstverständlichkeiten werden hinterfragt, Neues wird probiert, Alternativen erwogen; alles in dem Bestreben, die Potenziale musikalischer Aktivitäten für die Gemeindeentwicklung zu nutzen und Menschen möglichst aller Generationen mit „Kirche“ in Berührung zu halten, sie zu gewinnen oder auch neu zu motivieren und zur Partizipation einzuladen.

Während sich in vielen Bereichen unserer Gesellschaft traditionelle Berufsprägungen spürbar verändern und neue fachliche Anforderungen an Dringlichkeit gewinnen, wird der Ruf nach einer kirchlichen Personalplanung zunehmend lauter. Doch Kirchenmusik lebt nicht nur aus ihrer kirchlichen Verankerung, sondern zugleich auch in einem öffentlichen und gesellschaftlichen Kontext. Das musikalisch motivierte Gemeindeleben zu bereichern und in möglichst viele stilistische Richtungen zu entwickeln, haben sich in unserer Landeskirche seit Jahr und Tag mehr als 1500 Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker zur Aufgabe gemacht, wovon etwa 85 Prozent in Teilzeitstellen tätig sind. Sie alle stehen für eine vielfältige Zukunftsmusik in der Kirche.

Wie eine kirchliche Arbeit der Zukunft einerseits gabenorientierter, andererseits noch vielfältiger werden kann, möglicherweise auch ein wenig zufälliger und heterogener, versuchen die „Frankfurter Thesen zur Kirchenmusik in einer sich verändernden Kirche“ zu formulieren. Damit die Musik auf dem Weg in eine sich verkleinernde Kirche ihre spirituelle Wirksamkeit und künstlerische Kraft behalten kann, müssen wir in größeren Zusammenhängen denken und handeln.

## Daher soll und wird ...

### ... die kirchenmusikalische A- und B-Stelle der Zukunft

erfolgs- und gabenorientiert Schwerpunkte ausbilden und in Teams kirchlicher Arbeit eingebettet sein, in denen Strukturen und Kompetenzen geklärt sind. Mit einem Auftrag zur Aus- und Fortbildung sowie zur Begleitung der Neben- und Ehrenamtlichen muss sie strukturell auf Augenhöhe mit den weiteren Verkündigungsdiensten stehen;

### ... das Kirchenmusikstudium der Zukunft

akademisch und künstlerisch bleiben und jungen Musiker/innen zur Entfaltung der Persönlichkeit verhelfen, vielfältige und individuelle Schwerpunktsetzung ermöglichen, pädagogisch und künstlerisch befähigen sowie stilistisch breit ausgerichtet sein und aktuelle wie populäre Musikstile enthalten;

### ... der/die ehrenamtlich und nebenberuflich tätige Kirchenmusiker/in der Zukunft

wertgeschätzt, durch Hauptamtliche aufmerksam begleitet werden und Teil von flexibel und gabenorientiert zusammenarbeitenden Teams sein;

### ... der/die hauptamtliche Kirchenmusiker/in der Zukunft

vielfältige musikalische, pädagogische, liturgische und kommunikative Anforderungen erfüllen können, erkennbar in die Gesellschaft hineinwirken, Partizipation, niederschwellige Zugänge und „Kirche bei Gelegenheit“ ermöglichen sowie Multiplikator/in und Netzwerker/in sein;

### ... gelingende Nachwuchsförderung

von vielfältigen Gelegenheiten des Erstkontakts mit Kirchenmusik abhängen, denn Kirchenmusiker/innen werden als Vorbilder aus vielfältigen Milieus benötigt;

### ... die Kirche als Arbeitgeberin der Zukunft

gute Strukturen und Arbeitsbedingungen schaffen und eine zielgerichtete Personalentwicklung betreiben, flexiblere Arbeitszeitmodelle zulassen und langfristig verlässliche Stellenstrukturen, zum Beispiel durch übergeordnete Anstellungen gewährleisten. Die Qualität der Kirchenmusik wird sich daran bemessen, Menschen in hoher situativer Stimmigkeit auf vielfältige Weise zu berühren und herauszufordern.

*Ulrich Cyganek*

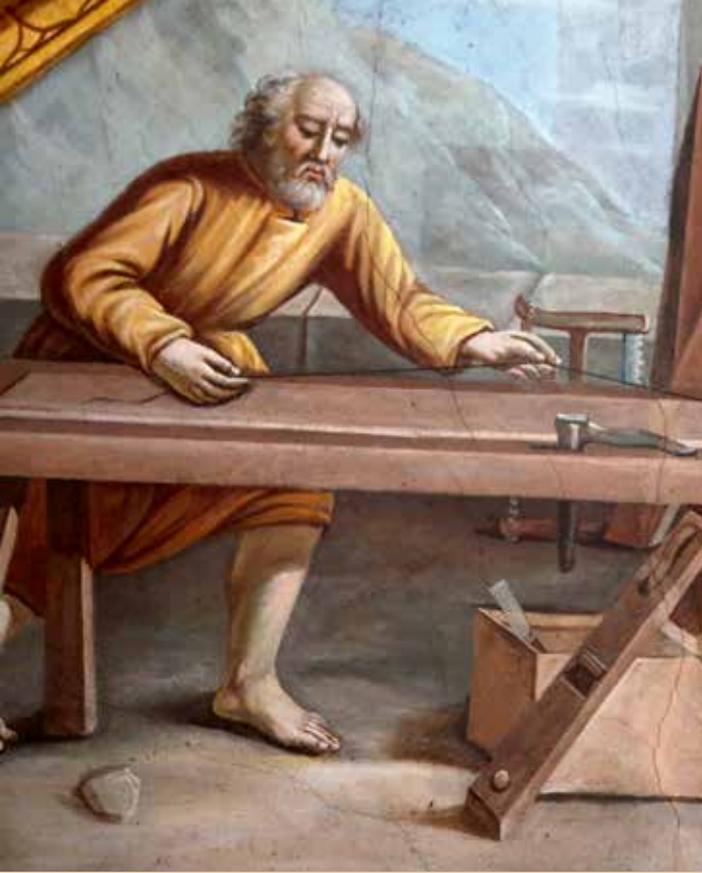
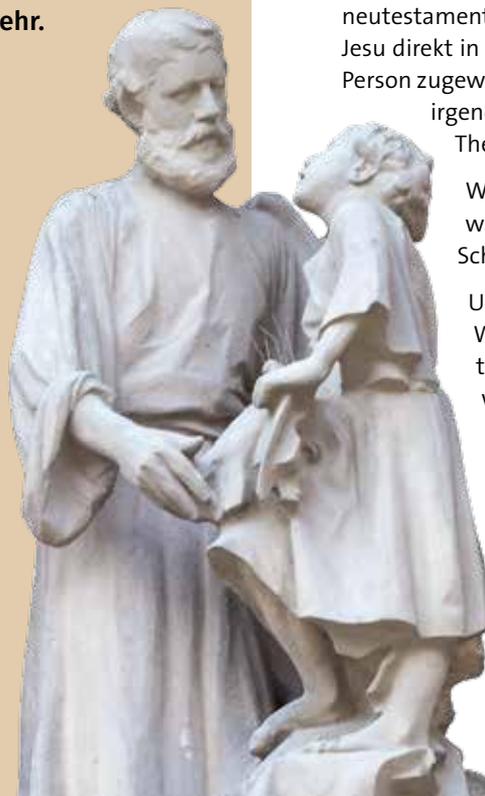


Foto: lemlangedesgenres - stock.adobe.com

# Wer war eigentlich Josef?

**Aus der Weihnachtsgeschichte ist er nicht wegzudenken. Aber im weiteren Verlauf der Evangelien spielt der Bauhandwerker keine Rolle mehr.**

Skulptur von Josef und Jesus im Portal der Hoffnung an der Geburtsfassade der Kirche Sagrada Familia von Antoni Gaudí in Barcelona.



Die Frage nach Josef stellt uns vor einen eigenartigen Befund: Lukas und Matthäus erzählen uns von ihm (Lk 2; Mt 1,18-24), Paulus erwähnt lediglich seine Mutter (Gal 4,4), Johannes kennt gar keine Kindheitsgeschichte Jesu, teilt aber mit, Josef sei als der „Vater Jesu“ (Joh 6,42) bekannt gewesen.

Lukas verortet Josef in Nazareth in Galiläa. Demgegenüber wohnte er nach Matthäus ursprünglich in Bethlehem in Judäa. Laut Hege-sipp (ein judenchristlicher Historiker um 180 n. Chr.) verfügte die Großfamilie Jesu in dieser Gegend über einen davidischen Erbbesitz. Dies könnte der Grund sein, weshalb Josef sich zur Volkszählung nach Bethlehem begeben musste. Möglicherweise war es seine Geburtsstadt. Nach Rückkehr aus Ägypten wollte er mit seiner Familie daher zunächst nach Judäa ziehen, bevor er sich wegen der brutalen Herrschaft des Archelaos für Nazareth in Galiläa entschied.

Nach Markus war Josef „Bauhandwerker“, was umfassender war, als die übliche Übersetzung mit „Zimmermann“ wiedergibt. Eher war er eine Art mittelständischer Bauunternehmer. Im Norden Galiläas bediente er nichtjüdische Kunden, hatte also keine Kontaktscheu zu Heiden. Für den jugendlichen Jesus war dies sicherlich eine prägende Erfahrung.

Besondere Beachtung verdient die Terminologie in Lk 1,27 und Mt 1,18. Traditionell wird hier übersetzt, Maria sei Josefs „anvertraute Frau“ im Sinne einer bestehenden Verlobung. Aber das griechische Verb *mnestéuein* bedeutet „werben um“. Josef war also zur Zeit der Geburtsankündigung durch den Engel ein Brautbewerber, einer, der sich um Maria bemühte. Dass er später trotz der Gefahr moralischer Ächtung zu ihr hielt, obgleich er nicht der biologische Vater Jesu sein konnte, zeigt seine große Liebe zu ihr. Offensichtlich war er sich auch der Heiligkeit ungeborenen Lebens sehr bewusst.

Josef war möglicherweise höheren Alters und spielt daher im weiteren Verlauf der Evangelien keine Rolle mehr. Entsprechend wird diskutiert, ob die bei Markus erwähnten Geschwister Jesu nicht aus einer früheren Ehe Josefs stammen könnten. Erweisen lässt sich das aber nicht. Nach den Stammbäumen im Matthäus- und im Lukasevangelium galt Josef rechtlich als Vater Jesu. Aufschlussreich ist aber die Formulierung in Lk 3,23: Jesus „wurde gehalten für einen Sohn Josefs“.

Unabhängig davon, was damals wirklich geschehen sein mag: Alle neutestamentlichen Autoren sind sich darin einig, die Herkunft Jesu direkt in Gott zu verorten. Sie verstehen ihn als die der Welt in Person zugewandte und erkennbare Seite Gottes und nicht als einen irgendwie von Gott „adoptierten“ Menschen, wie es in der Theologie auch vertreten wurde.

Wer also war Josef? Wohl ein älterer Herr, der um Maria warb und dann trotz ihrer plötzlichen unerwarteten Schwangerschaft zu ihr hielt.

Und wer ist Jesus? Er ist die direkt von Gott her in diese Welt eingetretene Personifikation der Gedanken Gottes, Gottes „fleischgewordenes Wort“ (Joh 1,14). Daher wird er zu Philippus sagen: „Wer mich sieht, der sieht den Vater“ (Joh 14,9).  
*Volker A. Lehnert*

**E**infach  
vangelisch

# Corona schlägt sich auch in der Statistik nieder

Ulf-Martin Rook, Statistiker im Landeskirchenamt, erklärt, was es beim Stöbern durch das Zahlenwerk „Kirchliches Leben 2020“ vor dem Hintergrund der Covid-19-Schutzmaßnahmen zu beachten gilt.



## Kirchliches Leben 2020

**Warum die Zahlen zum Kirchlichen Leben für 2020 nicht so gelesen werden können wie jedes Jahr.** Durch die Covid-19-Schutzmaßnahmen sind Umstände eingetreten, die durch das übliche Erhebungsraster nur zum Teil erfasst werden können. Das betrifft vor allem den Bereich der ständigen Kreise, in denen nach der Anzahl der Gruppen und den Teilnehmezahlen gefragt wird, aber nicht danach, wie oft diese sich treffen. Da es 2020 noch zehn Wochen vor dem ersten Lockdown gab, wurden zu Recht Aktivitäten aufgeführt, die es in dieser Zeit noch gab. Auch war nicht immer klar, ob digitale Formate in jedem Fall mitgezählt werden sollten. Ausdrücklich geregelt war es nur für die Gottesdienste. Es gab unterschiedliche Auffassungen in den Gemeinden, auch was die Frage angeht, wie „vollwertig“ digitale Ersatzveranstaltungen sind.

**Wie aussagekräftig die Angaben zu den Gottesdiensten sind.** Bei den Gottesdiensten sollten 2020 digitale Angebote mitgezählt werden; diese wurden auch in einer Zusatzfrage erhoben. Aber wie bei jeder neuen Erhebung steigt die Zuverlässigkeit

der Beantwortung erst mit der Wiederholung. Die Reichweite von Gottesdiensten ist noch schwerer als sonst zu ermitteln, weil über die digitale Teilnahme faktisch keine Daten vorliegen (Zugriffszahlen sind nicht gleich Teilnehmende) und weil häufiger als sonst Kirchengemeinden zusammengearbeitet haben. Gesichert ist jedoch, dass die Anzahl der Gottesdienste stark rückläufig war.

### Welche Erklärungen es zu den massiven Rückgängen bei Taufen und Trauungen gibt.

Die Frage kann nur zum Teil aus statistischer Sicht beantwortet werden. Die Struktur der Personen, die Amtshandlungen in Anspruch nehmen, hat sich bei allen vier Amtshandlungsarten nicht verändert, also zum Beispiel die Konfessionsstruktur der Täuflingeltern, Brautleute, Eintrittswilligen und Verstorbenen. Daher und auch weil es mit 75 Prozent den stärksten Einbruch bei den Trauungen gab (Taufen minus 50 Prozent), liegt es nahe anzunehmen, dass die Untersagung oder der freiwillige Verzicht auf die begleitenden Feiern hier eine Rolle gespielt haben.

### Weshalb Eintritte, Austritte und Gemeindegliederzahlen erklärungsbedürftig sind.

Sowohl die Taufen von Erwachsenen als auch die Aufnahmen waren um etwa ein Drittel rückläufig, obwohl hier nur zum Teil ein Zusammenhang mit ausgesetzten Gottesdiensten besteht. Die Zahl der Austritte ist nach sehr hohen Werten 2019 wieder auf den Wert von 2018 gesunken, wobei es im Jahresverlauf sehr stark rückläufige Zahlen während des ersten Lockdowns gab. In dieser Zeit liegt der Zusammenhang mit geschlossenen Ämtern nahe. Die stark rückläufige Zahl der Gemeindeglieder ist natürlich auch auf die ausgebliebenen Taufen zurückzuführen, denn die stehen ja nicht nur für einen ausgefallenen Gottesdienst, sondern auch einen fehlenden Zugang an Gemeindegliedern. Einschließlich der ausgebliebenen Aufnahmen sind das fast 10.000 Mitglieder.

### Was sich zur ehrenamtlichen Mitarbeit sagen lässt.

Die ehrenamtliche Mitarbeit war weniger rückläufig als andere Aspekte des kirchlichen Lebens. Gezählt wurde, wer in 2020 aktiv war, und dazu zählten auch die ersten zehn Wochen. Außerdem waren die Gemeinden gehalten, die Personen weiter zu zählen, wenn diese generell zur Mitarbeit bereit waren. Es hat aber Verlagerungen gegeben, zum Beispiel – wen wundert es – weniger als die Hälfte Ehrenamtlicher bei Gemeindefesten, aber zehn Prozent mehr bei der Öffentlichkeitsarbeit.

Die Statistik „Kirchliches Leben 2020“ findet sich unter [ekir.de/statistik](https://ekir.de/statistik) und auf dem EKIR-Portal unter [ekir.intern](https://ekir.intern) > Themen > Kirchliche Statistik.



Foto: Marcel Kuß

Ulf-Martin Rook stellt jedes Jahr für die rheinische Kirche das Datenmaterial der Statistik „Kirchliches Leben“ zusammen.

## Landessynode tagt wieder digital

Nach der 74. wird auch die 75. Tagung der rheinischen Landessynode noch durch Corona beeinflusst: Aufgrund der aktuellen pandemischen Lage hat die Kirchenleitung Mitte November entschieden, dass die Synode doch wieder komplett als Videokonferenz stattfindet. Ursprünglich waren auch drei Präsenztage geplant gewesen. Durch die Umstellung kann die Tagung um einen Tag verkürzt werden. Sie findet nun von Sonntag, 16. Januar, bis Donnerstag, 20. Januar 2022, statt. Als Schwerpunktthema befasst sich das Leitungsgremium der rheinischen Kirche mit der Seelsorge. Dazu war auch ein Begleitprogramm an den Rändern des Tagungsraums und vor dem Tagungshotel angedacht. Das lässt sich aber nicht in die digitale Sitzung integrieren. Es soll aber nachgeholt werden.

Die Synodalen entscheiden auf ihrer fünftägigen Tagung unter anderem über die Nachfolge von Oberkirchenrätin Barbara Rudolph in der Kirchenleitung. Die Leiterin der Abteilung Theologie und Ökumene im Düsseldorfer Landeskirchenamt wechselt zum 1. September kommenden Jahres in den Ruhestand. Ein weiteres Thema wird die Diskussion und Verabschiedung des landeskirchlichen Haushalts 2022 sein. In dem Zuge kommt es auch zu ersten Beschlüssen zur Haushaltskonsolidierung, die 2020 angestoßen worden war. Die Beschlüsse könnten bereits im kommenden Jahr zu Einsparungen in Millionenhöhe führen. Berichte, Livestreams und Videos zur Tagung der Landessynode können im Netz unter [landessynode.ekir.de](http://landessynode.ekir.de) verfolgt werden. (er)

**75. Tagung  
der rheinischen  
Landessynode  
vom 16. bis 20. Januar 2022**



# NACHHALTIG FAIR BERATEN

**Gemeinsam handeln.**

**Gutes bewirken.**

Geld ethisch-nachhaltig zu investieren und soziale Projekte zu finanzieren ist das Kerngeschäft der Bank für Kirche und Diakonie. Seit über 90 Jahren. Privatpersonen, die unsere christlichen Werte teilen, sind herzlich willkommen.



Bank für Kirche und Diakonie eG – KD-Bank ■ [www.KD-Bank.de](http://www.KD-Bank.de)

# Online-Gottesdienste: Lieber lokal als regional



**Fünf EKD-Gliedkirchen haben ihre Studie von 2020 wiederholt.  
Ein Ergebnis: Digitale Angebote sind über die Pandemie hinaus gewünscht.**

Ein Jahr nach ihrer ersten Studie zur Nutzung von Online-Gottesdiensten haben fünf Gliedkirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) die Befragung wiederholt. Die Evangelische Kirche im Rheinland, die Evangelische Landeskirche in Baden, die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers, die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau und die Evangelische Landeskirche in Württemberg konnten dabei auf knapp 4500 Teilnehmende zurückgreifen (gegenüber 5000 im vergangenen Jahr). Mehr als die Hälfte davon waren Gemeindeglieder, die sich in ihrer Gemeinde zugleich ehrenamtlich engagieren.



mit zunehmender Rücknahme der Beschränkungen eher wieder ein Abbau der Online-Angebote zu beobachten ist. 79 Prozent der Befragten wünschen sich dagegen explizit, Online-Gottesdienste auch nach der Corona-Zeit fortzuführen – und zwar am liebsten angeboten von der eigenen Kirchengemeinde vor Ort (65 Prozent). Für die Etablierung zentraler Online-Gottesdienste, beispielsweise für einen ganzen Kirchenkreis, bieten die Ergebnisse keinen Rückhalt.



Online-Gottesdienste haben sich seit Frühjahr 2020 in vielen evangelischen Kirchengemeinden in Deutschland zu einem festen Bestandteil entwickelt. Zumindest aus Sicht der Gottesdienstbesuchenden soll das auch über die Corona-Zeit hinaus so bleiben, während aktuell in vielen Gemeinden



Viele Indikatoren der Studie sprechen dafür, dass sich Online-Gottesdienste zumindest bei den Kirchgängerinnen und Kirchgängern fest neben analogen Formaten etabliert haben: Atmosphärisch werden sie noch positiver bewertet als im vergangenen Jahr; beispielsweise ist die Zuordnung „freundlich“ von 68 auf 73 Prozent gestiegen.



Die am meisten gewünschte Länge hat sich von bis zu 30 Minuten auf bis zu 45 Minuten verschoben: 49 Prozent bevorzugen dies aktuell. Insgesamt gleicht sich das Besuchsverhalten bei Online- und Präsenz-Gottesdiensten an. Deutlich wird in der neuerlichen Studie auch: Online-Gottesdienste sind keine missionarische Gelegenheit. Ob online oder in Präsenz – die Nutzerinnen und Nutzer stammen überwiegend aus der Kerngemeinde.



## Erlebte Atmosphäre in Online-Gottesdiensten 2021:



Die erste Studie von 2020 steht unter [ekir.de/url/Nkw](http://ekir.de/url/Nkw) zum Download bereit, die aktuelle zweite Studie unter [ekir.de/url/Xhh](http://ekir.de/url/Xhh). (er)

Anzeigen

**P. Krumm**  
Breslauer Ring 35 • 57290 Neunkirchen/Siegerl.  
Fon: 0 27 35. 61 95 06 • Fax: 0 27 35. 61 95 09  
Mobil: 0170 58 18 706 • [info@krumm-objekt.de](mailto:info@krumm-objekt.de)  
[www.krumm-objekt.de](http://www.krumm-objekt.de)

Ingenieurbüro für Raumakustik,  
Beschallungs- und Medientechnik  
Festinstallation von Medientechnik /  
Beschallung / Licht / Video  
IndukTive Höranlagen  
Beratung / Service / Verkauf  
CD-, DVD-Produktion /  
Konzertmitschnitte

**TON & TECHNIK**  
Einfach alles verstehen.

TON & TECHNIK Scheffe GmbH  
Marktstraße 3 51588 Nümbrecht  
[www.tontechnik-scheffe.de](http://www.tontechnik-scheffe.de)  
Telefon 02293 90910-0

# Initiative „KIRCHEnMORGEN“ lädt zum Pfingsttreffen nach Solingen ein

In elf Werkstätten wollen der Kirchenkreis Solingen und seine Kooperationspartner mit einem partizipativen Konzept Ideen für die Kirche der Zukunft entwickeln. Die Einladung gilt landeskirchenweit.

Unter dem Titel „KIRCHEnMORGEN“ plant der Evangelische Kirchenkreis Solingen in Kooperation mit den Nachbar-Kirchenkreisen Wuppertal und Lennep sowie mehreren landeskirchlichen Einrichtungen eine Zukunftsinitiative und lädt als Auftaktveranstaltung vom 3. bis 5. Juni 2022 zu einer Pfingstwerkstatt nach Solingen ein. In Gottesdiensten und Werkstätten, kulturellen Akzenten und Tischgemeinschaft werden geistliche, strukturelle und gesellschaftliche Zukunftsfragen einer zahlenmäßig kleiner werdenden Kirche diskutiert und entwickelt. Zentral sind der Werkstattcharakter und die partizipative Ausrichtung.

Eingeladen sind Christinnen und Christen aus der rheinischen Kirche, ihren Partnerkirchen und der örtlichen Ökumene sowie alle, die sich für die Zukunft der evangelischen Kirche einsetzen möchten. Die Veranstalter erwarten etwa 500 bis 700 Teilnehmende aus dem Gebiet der Evangelischen Kirche im Rheinland, vor allem aus Solingen, dem Bergischen Land und dem Gebiet zwischen Bonn und Niederrhein. Ergebnisse des Pfingsttreffens 2022 werden im Anschluss den kirchenleitenden Gremien übergeben. Außerdem soll die Initiative in regionalen und thematischen Treffen sowie weiteren Pfingstwerkstätten in verschiedenen Regionen der rheinischen Kirche fortgesetzt werden.

Aktuell sind für Samstag und Pfingstsonntag jeweils von 9 bis 17 Uhr elf Werkstätten in Vorbereitung. Der Freitag ist der Ankunft und einem Begegnungsabend vorbehalten. Am Samstag wird es nach den Arbeitsphasen der Werkstätten ein Abendprogramm mit Kabarett und Musik geben, den Abschluss am Sonntag bildet um 19 Uhr ein Festgottesdienst im Stadion in Solingen-Wald. Weitere Informationen finden sich im Internet unter [kirchenmorgen.de](http://kirchenmorgen.de). Dort kann man sich auch für die Werkstätten anmelden (er)

**Werkstatt  
Baustelle**  
Im LVR-Industriemuseum

**Werkstatt  
Entrümpelung**  
In der Jugendkirche  
Mangenberg

**Werkstatt  
Kirchenschwarm**  
In der Stadtkirche Mitte

**Werkstatt  
Reise**  
Auf dem Friedhof  
Bonner Straße,  
Engelsberger Hof

**Werkstatt  
Imbiss**  
In der Dorper Kirche

**Werkstatt  
Mitspieler:innen gesucht**  
Im Gemeindehaus Ketzberg

**Werkstatt  
Cocktail**  
Im Gemeindezentrum  
Rupelrath

**Werkstatt  
Dear White Church!  
Dear Colourful Church!**  
Im Ebbtron

**Werkstatt  
Zocken für Jesus**  
In der Lutherkirche

**Werkstatt  
Garten Eden**  
Im Hackhauser Hof

**Werkstatt  
(Im)mobile Kirche**  
In der Stadtkirche Ohligs

**KIRCHENMORGEN**  
**PFINGSTWERKSTATT**  
3.-5. Juni 2022 in Solingen



Zukunftsinitiative in der Evangelischen Kirche im Rheinland

Anzeigen



JÄGER

Den richtigen Liedanzeiger für Ihre Kirche bekommen Sie von uns!

- LED-Anzeige in weiß und/oder gelb
- LCD-Anzeigen
- Mehrfachanzeigen
- Zahlengeber
- Sonderanfertigungen und Zubehör

Beratung | Montage | Kundendienst

JÄGER GmbH · Ortesweg 7 · 36043 Fulda

Servicetelefon (kostenfrei): 0800/523 34 33

E-Mail: [jaeger.lied@t-online.de](mailto:jaeger.lied@t-online.de) · Internet: [www.liedanzeiger.de](http://www.liedanzeiger.de)

entia<sup>®</sup>

entia.de

Gutes aus Manufakturen



Gutes kaufen.  
Gutes tun.

Über 100 gemeinnützige Manufakturen

10%-Gutschein für erste Bestellung: ekir21

**Impressum:**

**EKiR.info** – Magazin der Evangelischen Kirche im Rheinland für die Mitglieder der Presbyterien

**Herausgeberin:** Evangelische Kirche im Rheinland, Landeskirchenamt, Pressesprecher Jens Peter Iven (V.i.S.d.P.), Hans-Böckler-Straße 7, 40476 Düsseldorf

**Redaktion:** Ekkehard Rüger, 0211 4562-290, ekkehard.rueger@ekir.de

**Gestaltung:** Silke Salzmänn-Bruhn

**Vertrieb:** Angela Irsen, 0211 4562-373, angela.irsen@ekir.de

Erscheinungsweise alle zwei Monate im Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember

**Druck:** D+L Printpartner GmbH



## Rita Wild neue Gefängnisseelsorgerin im Saarland



Rita Wild, zuletzt Pfarrerin der Saarbrücker Kirchengemeinde Dudweiler/Herrensohr, ist seit dem 1. November neue Gefängnisseelsorgerin in den beiden saarländischen Justizvollzugsanstalten Saarbrücken und Ottweiler. Dort arbeitet die 53-Jährige im Team mit ihrem früheren Mentor Reiner Margardt und den katholischen Kollegen.

Wild hatte bereits nach ihrem regulären Vikariat auf eigenen Wunsch noch ein Sondervikariat in der JVA Saarbrücken bei dem heute noch amtierenden Pfarr-

kollegen Reiner Margardt absolviert. Zwei Jahre später, zwischen 2005 und 2006, arbeitete sie nochmals in Teilzeit im Gefängnis. Dort nahm sie auch ihre erste Beichte ab: „Das war das intensivste geistliche Erlebnis, das ich je hatte.“ Seither gab es immer den Wunsch nach einer Rückkehr in die Gefängnisseelsorge. (er)

## Marie Hecke im Vorstand von Aktion Sühnezeichen



Marie Hecke (35), wissenschaftliche Assistentin am Lehrstuhl für Neues Testament und Theologische Geschlechterforschung an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel, ist im Oktober in einem Gottesdienst in Berlin in ihr Amt als Vorstandsmitglied von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (ASF) eingeführt worden. Der neue Vorstand war bereits im Oktober 2020 gewählt worden. Pandemiebedingt wurde der Einführungsgottesdienst aber um ein Jahr verschoben.

Marie Hecke war von 2006 bis 2007 als ASF-Freiwillige in Minsk, Belarus. Nach dem Studium der Theologie und Judaistik in Münster, Berlin, Leipzig und Jerusalem arbeitete sie zunächst als theologische Assistentin bei ASF. Dem siebenköpfigen Vorstand gehört sie als Beisitzerin an. (er)

*„Den Seligpreisungen geht es um Erbarmen mit dieser Welt, die nach Frieden und Gerechtigkeit schreit: bei jedem Flüchtling, bei den Gefangenen in Belarus, bei der Verteilung von Corona-Impfstoff oder den Hungernden in den Dürregebieten unserer Erde. Nicht die sind glücklich, die ihr Leben auf Leistung, Reichtum, Erfolg gründen. Glücklich sind die, die teilen, die sich aufmachen.“*

Vizepräsident Christoph Pistorius am 31. Oktober im Festgottesdienst zum 50-jährigen Bestehen der Markuskirchengemeinde in Mülheim/Ruhr